

fengewalt durchzusetzen. Das war ein unfehlbares Mittel, die Macht meines Hauses zu vermehren und Ruhm zu erwerben, wenn das Glück meine Unternehmung begünstigte.

Bevor ich mich aber endgültig entschied, erwog ich auf der einen Seite die Gefahren, denen ich mich aussetzen mußte, auf der andern die Vorteile, auf die ich hoffen durfte, und nach reiflicher Erwägung und Erörterung der Gründe und Gegengründe beschloß ich den Krieg.

Die Einwürfe, die ich mir machte, bezogen sich auf die Hilfsquellen des Hauses Oesterreich, die sich oft größer gezeigt haben, als man erwartete. Der Tochter des Kaisers konnte es an Bundesgenossen nicht fehlen. Der König von England, Holland und das Reich selbst hatten die pragmatische Sanction gewährleistet. Der Herzog von Kurland, der damals Rußland regierte, war vom Wiener Hofe gewonnen. Die junge Erzherzogin konnte Sachsen in ihr Interesse ziehen, indem sie ihm einige bequem gelegene Kreise von Böhmen abtrat. In bezug auf das Einzelne der Ausführung war für mich die Mißernte des Jahres ungünstig, die die Verpflegung der Truppen erschweren mußte. . . . Ich hatte keine Verbündeten. Das Unglück einer verlorenen Schlacht konnte mich in die grausamste Lage versetzen. Außerdem schien es mehr als unbesonnen, Truppen, die nur aus der Schule des Exerzierplatzes kamen, den alten Soldaten des Kaisers gegenüberzustellen, die in der Waffenarbeit ergraut waren und eben erst den mit den Türken geführten Krieg beendigt hatten.

Andere Erwägungen aber belebten meine Hoffnungen. Die Lage des Wiener Hofes nach dem Tode des Kaisers war doch höchst mißlich durch die Unordnung seiner Finanzen, die Erschöpfung vieler Hilfsquellen und die Zerrüttung des Heeres, dem 70 000 Mann fehlten. Dazu saß nun auf dem Throne eine junge unerfahrene Frau, die neben sich ränkesüchtige und uneinige Minister hatte und eine sehr ansehbare Erbfolge verteidigen mußte. Man muß zugestehen, daß eine solche Regierung nicht Furcht einflößen konnte. Auch ich durfte auf Verbündete rechnen. Die Eifersucht Frankreichs und Englands sicherte mir eine von beiden Mächten; außerdem konnte ich erwarten, daß sich die Fürsten, die Ansprüche auf die österreichische Erbschaft erhoben, aus eigenem Interesse mit mir vereinigen würden. Ich konnte meine Stimme am Reichstage und meine Ansprüche auf das Herzogtum Berg benutzen, um mich entweder mit Oesterreich oder mit Frankreich zu verständigen, und der Krieg in Schlesien war die einzige Art des Angriffs, die die Lage meiner Staaten begünstigte, da meine Truppen sie so deckten, und ich in der Nähe meiner Grenzen stand, mit denen ich durch die Oder im Zusammenhange blieb. Noch mehr ermutigte mich zu meinem Unternehmen der Tod der Kaiserin (Anna) von Rußland, der unmittelbar auf den des Kaisers folgte. Dadurch fiel die Krone dem unmündigen Iwan zu. . . . Das machte wahrscheinlich, daß Rußland während dieser Minderjährigkeit